

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

16.3.1851 (No. 64)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. März.

N: 64.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Stimmen staatsmännischer Weisheit aus dem Alterthum.

1. Aus den Schriften Platon's.

### Das schrankenlose Volksherrschaft in Zwingsherrschaft übergeht.

Wie die Oligarchie (Herrschaft Weniger) in der Berechnung des Reichthums sich bildet und wieder untergeht in Unerfahrenheit in Rücksicht auf Reichthum, in welcher um des Erwerbes willen alles Andere vernachlässigt wird, so bildet sich die Demokratie im Streben nach Freiheit und geht unter in Unerfahrenheit in Rücksicht auf den Besitz derselben, in welcher man mit Vernachlässigung alles Uebrigen die Tyrannis (Zwingsherrschaft eines Einzelnen) als Bedürfnis hervorruft. Wenn nämlich das Volk nach Freiheit dürstend in diesem Durst sich übernimmt, dann pflegt es die Obrigkeiten, wenn sie nicht sehr milde sind und viele Freiheit gestatten, als frevelmüthig nach der Herrschaft Weniger strebend anzuklagen und zu bestrafen. Aber diejenigen, welche den Obrigkeiten gehoramt sind, beschimpft es als knechtisch Gesinnte und Nichtswürdige, die Herrschenden dagegen, die den Beherrschten, und die Beherrschten, die den Herrschenden sich gleichstellen, lobt und ehrt es. So gewöhnt sich der Vater, seinem Sohne gleich zu werden und die eigenen Kinder zu fürchten; der Sohn aber stellt sich dem Vater gleich und hat nicht Scheu noch Achtung vor den Eltern, damit er recht frei sey, und der Insaße wird dem Bürger gleich und dieser jenem. Dem entspricht dann auch, daß der Lehrer die Schüler fürchtet und ihnen schmeichelt, die Schüler aber die Achtung vor Lehrern und Erziehern verlieren, und daß überhaupt die Jüngeren den Älteren sich gleichstellen und mit ihnen wetteifern in Reden und Handlungen, die Älteren aber in Wigen und Scherzen übersprudelnd es ihnen gleich thun, um nicht mürrisch oder herrisch zu erscheinen. Die höchste Spitze der Freiheit der Menge aber ist da errungen, wo erkaufte Männer und Frauen nicht minder frei sind, als ihre Käufer, der Freiheit und Gleichheit der Frauen gegen die Männer, und der Männer gegen die Frauen nicht zu gedenken. Aus all Diesem erhellt, wie unter der Volksherrschaft die Seelen der Bürger so verweichlicht werden, daß sie nicht den geringsten Zwang ertragen können, und auch nicht einmal den des Gesetzes, um welches sie sich, sey es geschriebenes oder ungeschriebenes, gar nicht kümmern, weil sie keinen Herrn über sich haben wollen, um in ihrer eigenen Selbstbestimmung nicht beschränkt zu seyn.

Weil indeß Das, was auf die äußerste Spitze getrieben wird, in der Regel in sein Gegenteil umzuschlagen pflegt, so ist es auch mit der Freiheit nicht anders, und es ist anzunehmen, daß sowohl für den Staat, wie für den Einzelnen die äußerste Freiheit in äußerste Knechtschaft sich umwandelt; die Tyrannis bildet sich aus der Demokratie heraus. Denn in einem höhern Maße noch als die Oligarchie leidet die Demokratie an der von dem Geschlechte der Bummeler herrührenden Krankheit, die wie Schleim und Galle dem Körper, so jeder Art von Verfassung Gefahr bringt, und wogegen deshalb auch die schärfsten und schleunigsten Mittel in Anwendung zu bringen sind. In der Oligarchie ist die Gefahr aus dem Grunde nicht so groß, weil in ihr jenes Geschlecht nicht zu Ehren gelangt, und die faulen Schwindler von den obrigkeitlichen Aemtern ausgeschlossen sind, sie auch deshalb ungebildet und zu Unternehmungen untüchtig bleiben; in der Demokratie aber steht dies Geschlecht, von welchen die Kühnere den Feigen als Führer sich aufwerfen und mit sich fortziehen, überall voran, und die am erbittertesten sind, reden und handeln, die Andern aber sitzen um die Rednerbühne herum, summen und dulden es nicht, daß Jemand etwas Anderes rede. Neben diesem Geschlecht gibt es jedoch ein anderes im Staat, das der Erwerbenden, die ruhig ihrem Geschäft nachgehen und Reichthümer ansammeln. Diese nun bieten das Futter dar für die Herumtreiber. Außer dem aber gibt es noch ein drittes Geschlecht, nämlich das, was man im engern Sinn das Volk nennen könnte, das Geschlecht derer, die sich mit ihrer Hände Arbeit ernähren, nicht um andere Geschäfte bekümmern und nicht sehr wohlhabend sind. Versammelt ist es das zahlreichste und was in der Demokratie zuletzt die Entscheidung gibt. Ohne dazu besonders angereizt zu seyn, kommt es selten zusammen; diesen Reiz aber bieten die, die die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten an sich gerissen, wenn ihnen Gelegenheit geboten ist, die Reichen zu berauben. Dann vertheilen sie Einiges von der Beute unter das Volk, behalten aber selbst das Meiste. Bei solchen Gelegenheiten werden die Beraubten sich genöthigt sehen, sich zu vertheidigen und nach Kräften vor dem Volke zu reden und zu handeln; dann aber werden sie von den Andern mit Verleumdungen und falschen Beschuldigungen überhäuft, daß sie nach Neuerungen streben, daß sie mit bösen Absichten gegen das Volk sich trügen und die Herrschaft Weniger herzustellen gedächten. Da werden sie dann durch das Unrecht, was an ihnen in Folge von Verleumdung, von Lug und Trug geschieht, gewissermaßen gezwungen, zur Oligarchie sich hinzuneigen, und dann erfolgen Anklagen, Rechtsstreitigkeiten, und Kampf gegen einander. Unter solchen Umständen pflegt dann wohl das Volk Einen an seine Spitze zu stellen und ihn zu beugen und zu erheben. Dieser leitet

dann den Aufruhr gegen die Reichen, und wird er dabei zu Grausamkeiten getrieben, zu Blutschuld und Verwandtenmord, dabei immer von fern hinweisend auf Schuldenerlaß und Ackervertheilung, so bereiten ihm seine Feinde einen gefährlichen Kampf, in welchem er entweder untergehen oder zum Zwingsherrschter sich aufschwingen muß.

### Vom Charakter der Zwingsherrschaft.

Der so zur Herrschaft gelangte Zwingsherr wird anfangs Jedem, der ihm begegnet, begrüßen, ihn anlächelnd; den Namen eines Zwingsherrn wird er zurückweisen, dem Einzelnen, wie dem Gemeinen viele Versprechungen machen, Schuldenerlaße aussprechen, Ackervertheilungen unter das Volk wie unter seine Umgebungen vornehmen und Dies Alles unter dem Schein der Milde und väterlichen Sorgfalt. Hat er aber erst theils mit seinen äußern Feinden sich vertragen, theils sie vernichtet und so Ruhe erlangt, dann stiftet er sofort wieder Kriege an, damit das Volk seiner als Anführer bedürfe und auch wohl deshalb, um durch Kriegssteuern das Volk verarmen zu lassen, und es so in einen Zustand zu versetzen, in welchem es mehr um den Erwerb des Lebensunterhalts sich kümmern muß, als um politische Umtriebe, die ihm gefährlich werden könnten. Dadurch aber erregt er Feindschaft der Bürger gegen sich; selbst solche, die ihm mit zur Herrschaft verholfen, lehnen sich gegen ihn auf, und so ist er genöthigt, alle bei Seite zu schaffen, die von Bedeutung sind. Je feindseliger die Gesinnung der Bürger gegen ihn gestimmt ist, eine desto stärkere und getreuer Leibwache bedarf er, und diese kann er nur dadurch sich verschaffen, daß er aus der Fremde Lohnknechte für Geld heranzieht, oder auch die Sklaven der Bürger wegführt, sie freiläßt und unter die Schaar seiner Leibwächter aufnimmt. Sie zu befriedigen, wird er, nachdem die den Tempeln der Götter geweihten heiligen Güter verschwendet sind, das Vermögen des Volks in Anspruch nehmen müssen, und wenn dann die Bürger Widerstand zu leisten versuchen, so werden sie erfahnen, welches Ungeheim sie erzeugt, gehegt, und gepflegt haben, wie sie, der Dienstbarkeit unter Freien entziehend, in die ärgste und bitterste Knechtschaft gerathen sind.

### Der Charakter des Zwingsherrn.

Der Mensch von zwingsherrlicher Natur ist nicht minder der Knechtschaft unterworfen, wie der zwingsherrliche Staat. Ihre Wurzel hat diese Natur in der nicht durch edleren Sinn in Verbindung mit der Vernunft gezügelten Begier des Thiers im Menschen. Wenn solche Begier in dem Sinne des Sohnes eines demokratisch-gearbeiteten Mannes, der schon sich gewöhnt hat, in der Befehlswidrigkeit die Freiheit zu erkennen, angeregt wird und höher noch angepornt durch die Gesellschaft, in die er gerathen, dann erfüllt sich sein ganzes Wesen und bemächtigt sich aller seiner Triebe, so daß er im Geiste umnebelt nur in Sinnelust herumtaumelt. Von Schmeichlern, Heuchlern, und treulosen Dienern umgeben, ist er, um nur in seiner Macht als Alleinherrscher sich zu halten, genöthigt, sich in den Dienst der Schmeichelei zu begeben, und somit ein Knecht derer zu werden, die sich ihm äußerlich unterworfen haben. Freunde hat der Zwingsherr keine und ist keines Menschen Freund, sondern übt entweder knechtische Herrschaft über den Einen, oder wird von den Andern geknechtet. Von der wahren Freiheit und Freundschaft kostet sein ganzes Leben hindurch kein Zwingsherr. So ist das Leben eines Zwingsherrn (Cäsaren à la Romieu) dem eines Königs in Rücksicht auf Weisheit, Tugend, und Glückseligkeit im schärfsten Gegensatz gegenüber zu stellen. Jenes ist am weitesten entfernt von Gesetz und Ordnung, von Vernunft und Wissenschaft und so auch von Glückseligkeit, königliches Leben aber am wenigsten. Also wird auch der Zwingsherr das unglücklichste Leben führen, der König aber das glücklichste; und als Das, was notwendigst hieraus zu folgern ist, sagt dann Plato weiter auseinander, wie, da das Zwingsherrliche in Dem wurzelt, was den Menschen dem Thiere verwandt mache, es in den Bereichen des Staats- und Einzellebens hauptsächlich darauf ankomme, durch Vernunft und Sitte das Thier im Menschen gebändig zu halten.

## Deutschland.

|| \* **Mannheim**, 13. März. Schon heute, anstatt, wie es früher hieß, morgen, gingen die Auswanderer von Ferdinandsboof, Friedrichsdorf, und Tollnaisboof, geführt von dem Remorqueur der Stadt Mannheim Nr. 2, ihrer neuen Heimath, Amerika, entgegen. Die Equipirung der Leute sprach für den Wohlthätigkeitsstift der größern Städte des Unterheinkreises, woselbst öffentliche Sammlungen für die armen Auswanderer ausgeschrieben worden waren; rechnen wir hiezu nun noch die Unterstützung von Staats wegen, so dürfen wir uns doch mit Wahrscheinlichkeit dem Troste hingeben, daß das Loos dieser unserer Landesfinder ein besseres werden wird. Die Zahl der heute Ausgewanderten belief sich mit Einschluß derer, die sich von hier und den umliegenden Dorfschaften dem Auszuge angeschlossen, auf nahe an 300 Personen. Singend verließen sie den heimischen Boden, und es bleibt Nichts zu wünschen übrig, als daß sie auch singend landen und singend sich eine neue Existenz gründen möchten.

**Donauessingen**, 11. März. (Don. Wochenbl.) Gestern Nachmittag 4 Uhr 20 Minuten wurde hier eine Erderschütterung in der Richtung von Südwesten nach Nordosten empfunden. Einzelne vernahmen ein Geräusch wie von schwer dahinrollenden Wagen, Andere wie von rasch hin und her gerückten, oder gar umgestürzten Kästen und Kisten; sogar starkes Krachen des Deckengewölbes erschreckte in manchen Zimmern; hie und da klirrten nahe beisammen stehende Gläser; Thüren knarrten und klapperten oder kamen, wenn sie offen stunden, wie von einem starken Windzug in Bewegung u. dgl. Die seltsame Erscheinung mag etwa eine Sekunde angehalten haben. Das Barometer zeigte am Morgen 25, 11, 625; Mittags 25, 11, 050 und Abends 25, 11, 625; das Thermometer Morgens 10 Grad (nahe dem Wasserspiegel 12 Grad) unter Null, Mittags 3, 5 über Null, und Abends 0, 7" unter Null. Vormittags war der Himmel ganz ohne Bewölkung, am Abend völlig mit Wolken bedeckt. — Windrichtung: Morgens: Nord; Mittags: eben so; Abends: Nordost. Aus den benachbarten Orten sind ähnliche Berichte über diese Erscheinung eingelaufen, die auf hiesiger Höheebene (2010' über dem mittelländischen Meere) jedenfalls zu den außerordentlichen gehört und vom Aberglauben mannichfaltig gebeutet wird.

**Darmstadt**, 13. März. Die Motion des Hrn. Prälaten Dr. Zimmermann in der Ersten Kammer der Stände lautet vollständig nach der „Darmstädter Zeitung“ wie folgt: Wenn ich mir am Schlusse der heutigen Sitzung dieser hohen Kammer das Wort erbitte, so geschieht es, um einem Gefühle Worte zu leihen, welches wohl alle Diejenigen erfüllt, welche diesen Saal betreten haben; es ist das Gefühl des tiefsten Schmerzes und der gerechtesten Entrüstung. In einer heftigen Stadt, welche jüngst erst die Verhöhnung ihres Bischofs auf öffentlicher Straße hatte sehen müssen, ist in diesen Tagen ein Priester, während er das Heiligste verwaltete, an heiliger Stätte meuchlerisch überfallen worden. Mag es seyn, was behauptet wird, daß die That ein Ausbruch persönlicher Rachsucht sey; mag es seyn, was ebenfalls behauptet werden will, daß der Uebelthäter nicht seiner Sinne mächtig gewesen sey. Meine Herren, es ist in der That zu verwundern, daß bis heute diese That vereinzelt dasteht in unserm deutschen Volke! Seit Jahren werden dem Christen-volle Lehren vorgepredigt, seit Jahren werden gegen die Kirche, die Religion und ihre Diener Verhöhnungen aller Art in einem Maße ausgeübt, seit Jahren wird fort- und fortgeföhrt, Aufreizungen gegen die Diener der Religion zu wiederholen, daß Erscheinungen, wie die zu Mainz, wirklich nicht zu den wunderbaren gehören. Hat doch jüngst erst der deutsch-katholische Prediger Keilmann in Offenbach es wagen dürfen, in einer durch den Druck veröffentlichten Schrift, anknüpfend an die Abschachtung der Baalspaffen im alten Testamente, dazu aufzufordern, auch die christlichen Pfaffen zu schlachten, wenn auch nicht mit dem Messer von Eisen, doch mit dem Messer der Verachtung, — und Das kann und darf in einem christlichen Staate geschehen! Sind daher Erscheinungen, wie die zu Mainz geschehenen, zu den Wundern zu zählen? Ich bin weit entfernt, die Unthat irgend einer Partei Schuld geben zu wollen; aber, meine Herren, wenn nicht Mittel geschafft werden, um das so leicht empfindliche Volk vor dem Gifte der Zeitlehren zu bewahren, wie sie in den letzten drei Jahren zum Ueberflusse sind ausgestreut worden, wenn nicht Mittel geschafft werden, um die Kirche, die Religion und ihre Diener zu schützen, so wird die That in Mainz bald nicht mehr vereinzelt in unserm deutschen Vaterlande dastehen. Möchte daher diese hohe Kammer neben der Sorge für das materielle Wohl des Vaterlandes, neben der Sorge für Gesetz und Ordnung auch dafür sorgen, daß das Volk, welches so leicht allen Zeitlehren zugänglich ist, geschützt werde vor dem Gifte derselben; denn ein Volk, welchem das Heilige nicht mehr heilig ist, das ist; wie die Geschichte tausendfältig beweist, dem Untergange geweiht.

Der Hr. Präsident drückt seine Ueberzeugung aus, daß die hier ausgesprochenen gerechten Gefühle tiefer Entrüstung über jene Unthat allgemeinen Anklang in der Ersten Kammer finden werden.

**Mainz**, 13. März. In Betreff des von dem A. Seebold verübten Verbrechens deckt das „Mainzer Journal“ eine Thatfache auf, die ihm aus guter Quelle zugeflossen ist. Als Seebold verhaftet war und nach den Motiven seiner That befragt wurde, erwiderte er mit großer Effronterie: Man habe ja seine Papiere mit Beschlag belegt und unter diesen werde man die Motive finden. Und was befand sich unter diesen Papieren? — Ein kaum ein paar Tage alter Aufsatz mit dem Titel: „Der Kampf der Demokratie gegen das Pfaffenhum (die schwarze Brut) in Rheinpfalz.“ Hr. Regens Nickel stand mit dem Menschen nie in irgend einer Verbindung; bei Seebold selbst ist keine Spur von Verrücktheit zu finden.

**Vom Rhein**, im März. (D. P. A. J.) Die „Augsb. Allg. Zeitung“ bespricht den Zollverein in Aussagen, die, trotz ihrer Länge, einer noch längeren Erläuterung bedürftig sind, weil man nur mit großer Mühe den Sinn derselben erforschen kann, falls etwa ein solcher davor liegen sollte. So heißt es, der Zollverein sey ursprünglich ein negatives

Institut gewesen, er habe eigentlich nur die innere Zollschranken und die Verschiedenheit des Aus- und Einfuhrzoll aufheben sollen. Das habe er gethan, aber nicht mehr: er habe gar keine bestimmte Absicht gehabt, Nichts gewollt, Nichts gethan, höchstens indirekt das deutsche Eisenbahnsystem ins Leben gerufen. Als solcher könne demnach der Zollverein nicht fortbestehen. — Was ist nur mit solchen Aeußerungen beabsichtigt? Der Zollverein ist erstlich eine durchaus positive Institution. Er hat die innere Freiheit des Verkehrs geschaffen, ist also eben so positiv, als die Dresdener Konferenzen, die ein neues Zentralorgan bilden, wobei sie freilich das bisher bestandene negiren würden. Der Zollverein ist positiv: er hat Handelsverträge mit Holland, Belgien, England, Nordamerika theils geschlossen, theils unterhandelt; er hat ferner durch die Vernichtung der Binnennauten die deutsche Einheit neu belebt und die Sittlichkeit vieler Grenzdistrikte gehoben; er ist entwicklungsfähig, wie er vom kleinen Umfang an sich immer weiter ausgebeht hat. An ihm hat es nicht gelegen, daß der Steuerverein, oder Norddeutschland überhaupt, nicht schon eingetreten ist; früher oder später wird es dahin kommen. Die Unterhandlungen mit Hannover wurden 1843 abgebrochen; doch schon 1845 erklärte die hannoversche Regierung in einer Denkschrift: „Wir räumen ein, daß Hannover veranlaßt seyn wird, sich die Frage des Beitritts zum deutschen Zollverein wiederholt zu stellen.“ Diese Frage wird bald gestellt werden: sie ist unvermeidlich. Der Zollverein hat sehr positive Bedeutung; weshalb sonst gerade jetzt so viele Anfeindungen desselben, hinter denen doch weit weniger Liebe zur Handelsgröße und zum Volkswohlfstande Deutschlands, als politische Eingenommenheit verborgen zu seyn scheint? Der Zollverein als solcher bleibt nicht, wenn Norddeutschland sein Interesse erkennt; er wird sich ausdehnen: er bleibt nicht als solcher, wenn Oesterreich den richtigen Weg einschlägt, und, mit Erhaltung des Zollvereins in seiner Einrichtung, einen Handelsvertrag schließt. Er wird, eben weil er eine positive Institution ist, fortschreiten und sich ferner entwickeln.

**Kassel, 12. März.** (D. P. A. Z.) Heute Abend ist der neue preussische Kommissar, Staatsminister Widen, hier eingetroffen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine längere Zusammenkunft mit dem Generalleutnant v. Peuder, der morgen mit dem ersten Bahnzuge sich nach Frankfurt zurückbegeben wird. — Gestern Abend haben unter den Soldaten wieder bedeutende Schlägereien stattgefunden, welche mehrere Arrestirungen zur Folge hatten. Auch Zivilpersonen wurden verhaftet. Der Direktor der Realschule, Dr. Gräfe, ist heute zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, jedoch nicht wegen des Buches, sondern wegen unvorsichtiger Aeußerungen. Der frühere Bezirksdirektor Bening und der hiesige Oberbürgermeister Hartwig sind beim permanenten Kriegsgericht wegen Aufruhrs angeklagt: der Erstere, weil er den Anordnungen des Befehlshabers in Hanau keine Folge geleistet, der Andere, weil er die über ihn vom damaligen Oberbefehlshaber, Generalleutnant v. Haynau, verhängte Suspension nicht hat anerkennen wollen. Von Hanau soll beim Ministerium angefragt seyn, ob das Institut der Bürgerwehr noch fortbestehe oder nicht, und ob die Wahlen der Offiziere noch vorzunehmen seyen. Es ist, wie es heißt, darauf eine besagende Antwort ertheilt.

**Kassel, 13. März.** (Fr. Z.) In Folge einer allerhöchsten Order ist der frühere badische Oberleutnant von Höven zum Sekondeleutnant im kurhessischen 1. Leib-Fusarenregiment ernannt und gestern bereits eingetreten. Auch ist der Graf v. Schaumburg, ältester Sohn des Kurfürsten, welcher als Leutnant in dem wieder neu errichteten Garde-du-Corps-Regiment eingetreten ist, als solcher gestern beedigt worden.

**Koblenz, 13. März.** Die Industrie beginnt bereits durch allerlei Erleichterungen den Besuch der großen Londoner Industrieausstellung recht einladend zu machen. Eine Gesellschaft der ersten Häuser Antwerpens hat nämlich zwei prachtvolle Dampfschiffe akquirirt, die während der fünfmonatlichen Dauer dieser Ausstellung wöchentlich viermal zwischen London und Antwerpen fahren werden, und zwar in genauer Verbindung mit den Dampfschiffen und Eisenbahnzügen am Rhein. Mitteltst einer zu ziehenden Aktie von 50 Fr. erhält man nicht nur freie Fahrt nach London und zurück, sondern es werden sogar nach beendeter Ausstellung beide Dampfer unter die Aktionäre verlost werden, so daß mittelst der gedachten Summe außer der freien Fahrt noch die schöne Aussicht geboten wird. Mitreigentümer eines sehr werthvollen Dampfschiffes zu werden.

**Altona, 10. März.** (L. C.) Der österreichische Kommissar, Graf Mensdorff-Pouilly, kam nebst mehreren österreichischen Offizieren mit dem heutigen Morgenzug hier an, um mit dem Feldmarschall-Leutnant v. Legetitsch und dem Erzherzog Leopold eine Zusammenkunft vor Eintreffen der Grenzregulirungs-Kommission und wegen Verlegung der Truppen abzuhalten. Auch die oldenburgischen Enklaven, Cutin u., sollen mit österreichischen Truppen trotz des großh. Protestes belegt werden.

Das Staatsgrundgesetz des Fürstenthums Lauenburg ist durch Verordnung vom 6. März aufgehoben, dagegen ist die Aufhebung der Bürgerwehr in Holstein amtlich noch nicht ausgesprochen. Die Bürgerwehr ist keine Märzerrungenschaft, und hat seit ihrem Bestehen besonders in Altona große Dienste geleistet. Die Reduktion unserer Armee ist fast vollendet; die Armaturen und Geschütze sind größtentheils an die Depots abgeliefert; von den Uniformen soll General de Barros 1500 bei seiner Anwesenheit in Kiel für Brasilien gekauft haben!

**Berlin, 12. März.** Wir haben, sagt die „Spenerische Ztg.“, bereits mitgetheilt, daß der österreichische Ministerpräsident im Verein mit Bayern und anderen, mit Oesterreich gehenden Staaten gegen einen allenfallsigen Antrag Preußens auf Restitution des Bundestags, wie derselbe vor dem Jahr 1848 bestanden, wahrscheinlich Einspruch erheben werde, wodurch die Ententscheidung über die deutsche Angelegenheit noch in weite Ferne gerückt werden dürfte.

Nachrichten aus Wien zufolge dürfte der Eintritt einer solchen Eventualität wahrscheinlich seyn. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß im Ministerium des Auswärtigen zu Wien an einem Promemoria gearbeitet werde, welches, wenn alle Pläne in Oesterreich scheitern, an die Kabinette der europäischen Hauptmächte gesendet werden soll, bestätigt sich. Als Hauptverfasser dieses Aktenstücks wird der Graf v. Buol-Schauenstein genannt. Sind wir recht unterrichtet, so geht die österreichische Regierung von der Ansicht aus, daß dem proponirten Eintritte der österreichischen Gesamtmonarchie von den Bundesgesetzen zwar entgegen getreten werden könne, daß aber die Ausführung dieses Planes eine Nothwendigkeit der gegenwärtigen Lage der europäischen Politik sey. Demnach scheint die Drohung in Betreff der Einmischung des Auslandes, welche der Fürst Schwarzenberg in der bekannten Zirkularnote an die mit Preußen verbündeten Kleinstaaten gerichtet hat, nicht ein bloßer Schreckschuß zu seyn, sondern die allenfallsige Ausführung derselben tief in den Intentionen des österreichischen Premierministers zu liegen. Man glaubt indes nicht, daß Oesterreich auf die letzten Forderungen eingehen, noch daß überhaupt, wenigstens für die erste Zeit, eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich stattfinden werde, und so wird denn, wenn in der nächsten Zeit ja eine Plenarversammlung in Dresden stattfinden sollte, die Position einfach die seyn, daß der Fürst Schwarzenberg die Wirkung der Bundesgesetze in Betreff des Eintritts des österreichischen Gesamtstaats in den Deutschen Bund durch das vermeintliche europäische Interesse zu paralysiren suchen wird. Bis dahin soll Schwarzenberg auch die Beantwortung der beiden französischen Protestnoten hinausgeschoben haben.

Dasselbe Blatt fügt hinzu: Die Zirkularnote des Fürsten Schwarzenberg vom 2. d. M. soll nicht allein die beabsichtigte Wirkung gänzlich verfehlt, sondern auch manche Regierung, die in der Plenarversammlung im österreichischen Sinne gestimmt hatte, zu der Ueberzeugung geführt haben, daß es gerathen seyn dürfte, den Intentionen Oesterreichs nach Kräften entgegenzuarbeiten. Dies soll, wie wir hören, namentlich mit Braunschweig der Fall seyn.

**Gotha, 11. März.** (D. P. A. Z.) Die heutige Nummer der gothaischen offiziellen Zeitung drückt sich über die österreichische Zirkularnote mit folgenden kurzen, aber bezeichnenden Worten aus: „Die folgenden mitgetheilte österreichische Zirkularnote ist sicherm Vernehmen nach ohne den beabsichtigten Erfolg geblieben, und unsere kleinen Staaten halten fest an Preußen.“

Der früher mehrmals besprochene Protest, welcher vom Prinzen Albert wegen einer jährlichen Rente von 2,000 fl. aus dem Vermögen der letzten verstorbenen Herzogin aus dem Hause Gotha-Altenburg begonnen worden ist, wird für den Kläger auch bei einem glücklichen Ausgange eigentümliche Konsequenzen nach sich ziehen, da die Erben einiger Gläubiger, welche in dem Konkurse, der über den überschuldeten Nachlaß des Herzogs August ausbrach, bedeutende Summen verloren haben, sich in dem Entschlusse einigen, ihre unbefriedigt gebliebenen Ansprüche an dem dann zu Tage kommenden Allodialvermögen ihres frühern Schuldners auf gerichtlichem Wege noch geltend zu machen.

**Wien, 10. März.** (Allg. Z.) Gestern ist der preussische Legationssekretär Baron Rosenfeld mit neuen Depeschen von hier nach Berlin abgegangen.

Graf Franz Jichy ist aus Ungarn hier eingetroffen, um an den Schlussberathungen über die ungarische Landesverfassung Theil zu nehmen; in nämllicher Absicht verweilt auch der Baron Seringer noch hier.

Das neue Preshgesetz befindet sich bereits in der Staatsdruckerei, und wird wohl nächster Tage erscheinen. Dem Vernehmen nach sollen die Strafbestimmungen desselben nach der strengsten Abschreckungstheorie gewählt seyn.

**Von der Adria, 6. März.** schreibt man der „Leipziger Zeitung“: Wie im November in Böhmen an der preussischen Gränze, so sehen wir jetzt in Oberitalien an der Gränze Piemonts und der Schweiz ähnliche Truppenmärsche und Konzentrirungen, nur daß sie von der öffentlichen Aufmerksamkeit weniger beachtet und besprochen werden. In den vergangenen 14 Tagen sind aus dem Innern der Monarchie wenigstens 25,000 Mann über den Jonjo eingedrückt, wovon etwa 5000 über Mantua und Ferrara zur Verstärkung der österreichischen Garnisonen im Kirchenstaat, die übrigen aber nach Mailand, Pavia, und Como abgegangen sind. Die Hauptmacht scheint sich zwischen dem Comer- und dem Langensee zu sammeln, wo die Gränzen Sardiniens und des Kantons Tessin eng zusammenstoßen. Zur Offensiv dürfte allerdings die Position nicht besonders günstig seyn, da zumal die Schweiz von dieser Seite her durch das mächtige Volkwerk ihrer Gebirge stark geschützt ist und keinen andern Zugang bietet, als durch die Alpenpässe des Gothard und Splügen. Wir glauben indes, daß, wenn es überhaupt zu einer Intervention in der Schweiz kommen sollte, dieselbe von Voralberg aus über den Bodensee und das Rheintal in den offenen Kantonen des Nordens stattfinden würde. Von Como aus kann eine Armee ganz leicht in 8 Tagen über das Wormser Joch nach Fünstermünz und von dort aus nach Felskirch und Bregenz gelangen. Dieser Weg führt durchgehends durch österreichisches Gebiet und ist durch den unüberwindlichen Paß von Fünstermünz gegen jeden Einfall von der Schweiz herüber geschützt. Kommt es nicht zu Intervention, so kann das Korps als Beobachtung nach den beiden feindlichen Seiten nicht fester aufgestellt seyn, als dormalen. Die Oesterreicher haben gelernt, den Krieg in Italien zu führen, und Feldzeugmeister Hess ist ein strategischer Kopf ersten Ranges.

Im Uebrigen sind die Zustände in Italien wieder so, daß Oesterreich, ohne seine eigene Sicherheit und diejenige der ihm vertrauten italienischen Fürsten bloßzustellen, die Hand nicht vom Schwerte lassen kann, und jeden Augenblick zur vollen Entwicklung seiner Kräfte bereit seyn muß. Das sa-

binische Kabinet ist zu schwach, um dem revolutionären Andrang, der sich in seinen Kammern immer entschiedener hervorwagt, auf die Dauer Widerstand zu leisten, und es wird zur Erhaltung der monarchischen Selbständigkeit nicht umhin können, zwischen der Hilfe Frankreichs oder Oesterreichs zu wählen. Wie gefährlich die erstere in Betreff der Provinz Savoyen, welche durch und durch französisch gesinnt ist und in der ja von je her französische Sprache und Sitte herrschten, werden dürfte, kann in Turin nicht unbekannt seyn. In Toskana gehen die demokratischen Wählerien im Stillen fort, zumal ist Livorno das Rendezvous Mazzinischer Agenten, und eben so werden auf der Universität von Pisa die Umtriebe ziemlich offen veranstaltet. Bei der Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit seiner eigenen Mittel und Kräfte bleibt dem Großherzog nichts Anderes übrig, als eine längere und noch stärkere Unterfützung von Oesterreich zu erbitten. Zwei neue Regimenter sind ihm auch bereits zugesagt, wovon eins die Garnison Livorno's verstärken, das andere Pisa und Siena besetzen soll. Nach diesen Zuzügen vertheilt sich die österreichische Streitmacht in Italien etwa folgendermaßen: 25,000 Mann im Kirchenstaat, 20,000 in Toskana, 800 in Modena und Parma, 150,000 in der Lombardei und Venedig, zusammen also über 200,000. Dagegen beträgt die französische Besatzung in Rom und Civitavecchia nicht mehr als 6000.

### Frankreich.

**Strasburg, 12. März.** (D. P. A. Z.) Die hiesige Nationalgarde ist nicht mehr. Die Bürgerkompagnie, welche den Posten am Gemeindehause besetzt hielt, wurde heute Nachmittag von den Linientruppen abgelöst. Es ist Dies die Folge des Trozes etlicher 60 Offiziere, die, durch einige Wähler hingerissen, am 24. Febr. ihre Entlassung verlangt haben, um gegen die obrigkeitliche Unterfützung einer Bürgerrevue, bei Gelegenheit des Jahrestages der letzten Revolution, zu protestiren. Hat man doch nirgends in ganz Frankreich ein ähnliches Beispiel gegeben noch befolgt!

**Strasburg, 13. März.** (D. P. A. Z.) Das Dekret des Präsidenten der Republik, welches die Verabschiedung unserer Bürgerwehr verfügt, beschränkt sich auf zwei Artikel, wovon der erste die unbedingte Auflösung dieses Korps vorschreibt, und der zweite den Minister des Innern mit der Vollziehung beauftragt. Der Präsident beruft sich auf das Gesetz von 1831 und gibt keine Gründe für seinen Entschluß an. In Folge dessen haben drei Mitglieder der Gemeindeverwaltung ihr Amt niedergelegt. Das vierte Mitglied, Adjukt Chapellain, hat das Dekret mitunterzeichnet und versieht die Stelle des ausgetretenen Maires, welcher letztere dem Präfecten folgenden Brief überschickt hat:

„Strasburg, den 12. März 1851. Hr. Präfect! Ich erfahre mit eben so vielem Schmerz als Ueberraschung durch Ihren heutigen Brief das Dekret, welches die Auflösung der Strasburger Nationalgarde verfügt. Da ich als Maire zur Vollziehung dieser strengen Maßregel, die, meiner Ansicht nach, nicht im Verhältnisse steht mit der sie begründenden Handlung, nicht mitwirken kann, so habe ich die Ehre, Ihnen meine Demission einzuschicken. Ich hoffe, daß die Regierung der Republik und meine Mitbürger den Geist der Festigkeit und der Versöhnung anerkennen werden, den seit drei Jahren in allen Handlungen meiner Verwaltung obwaltend zu machen ich mich beehrte. In Ermanglung der Gerechtigkeit, werde ich im Zeugnisse meines Gewissens eine Befriedigung finden, nach der ich vor Allem trachte. Genehmigen Sie, Herr Präfect, den Ausdruck meiner Hochachtung. R. a. z.“

† **Paris, 13. März.** Ein Dekret des Unterrichtsministers Gireaud im heutigen „Moniteur“ verfügt die einstweilige Einstellung der Vorlesungen Michelet's im College de France. Das Dekret beruft sich auf die stattgehabten drei Generalversammlungen der Professoren des College de France, die mit 17 gegen 4 Stimmen Michelet Unrecht gegeben haben, so wie auf den thatsächlichen Umstand, daß Michelet sich bei seinem Unterricht Abschwörungen überlassen habe, wodurch die öffentliche Meinung lebhaft und mit Recht beunruhigt worden sey, und daß wiederholte Ermahnungen Nichts gefruchtet haben. Einem Gerücht zufolge soll Michelet in Folge dieses Dekrets die Absicht haben, seine Entlassung als Professor des College de France zu nehmen. Von Seiten der Studenten kam es aus Anlaß dieses Ereignisses heute zu einer Demonstration. Eine große Anzahl derselben verfügte sich nach der Nationalversammlung, um einen gegen den Beschluß des Ministeriums gerichteten Protest einzureichen. (S. unten.) Von da begab sich der Zug der Studenten über die Boulevards nach den Bureaus des „National“, wo Michelet sich zufällig befand, und von da nach denen der „Presse“ und der „Republique“, um Abschriften der Bittschrift zu übergeben. Alles fand in größter Ruhe und Ordnung statt. Die Polizei hatte übrigens ihre Maßregeln getroffen und auch in der Nationalversammlung hatte man eine Kompagnie unter die Waffen treten lassen.

† **Paris, 13. März.** In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung übergab gleich nach Eröffnung der Sitzung de Versigny von der äußersten Linken die Petition der Studenten in Betreff der Suspension Michelets. Der Vorsitzende nahm die Bittschrift zu den Akten. Chauffour, Repräsentant vom Niederrhein, kündigte Interpellationen an den Minister des Innern über die Auflösung der Nationalgarde von Strasburg an. Auf den Wunsch des Ministers wurde der einzuholenden Erkundigungen wegen hiefür ein zehntägiger Aufschub bewilligt, nachdem die Anträge einiger Mitglieder des Zentrums, die Interpellationen auf 6 Monate oder auf 3 Monate zu vertagen, verworfen worden waren. Die hierauf folgende Diskussion eines Gesetzesvorschlags von Baudot und Vidour wurde durch de Riancey unterbrochen, der als Berichterstatter des Nationalgarden-Gesetzes das vielbesprochene transitorische Gesetz zur Verschiebung der Wahlen bis nach Verkündigung des definitiven Nationalgarden-Gesetzes vorlegte und mit einigen Worten befürwortete. Es ist dem Redner zufolge unmöglich gewesen, letzteres rechtzei-

fig zu beenden, um die allgemeinen Wahlen der Nationalgarde dem Defret der provisorischen Regierung gemäß am 25. März des laufenden Jahres schon nach dem neuen Modus vornehmen zu lassen. Nach den alten Bestimmungen aber wählen zu lassen, sey mit Uebelständen verknüpft. Es mußte daher durch ein Gesetz ein Aufschub verfügt und die Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde während dessen in ihrem Amte bestätigt werden. Die Regierung erkennt das konstitutionelle Recht der Nationalversammlung, ein solches Gesetz zu erlassen, vollkommen an, hält dies dagegen für durchaus unnötig, da die Verfassung den Grundtag ausspricht, daß jeder Beamte seine Funktionen beibehält, so lange er nicht ersetzt ist. Da der Ausschuss die Ansicht der Regierung nicht theilt, so hat er es über sich genommen, die Versammlung ein transitorisches Gesetz vorzulegen, des Inhalts: daß die Wahlen der Nationalgarde bis zur Verkündung des definitiven Gesetzes ausgesetzt werden und die Offiziere und Unteroffiziere in ihren Aemtern bleiben. Sehr bemerkt wurde es, als der Redner sich über Mangel an Bereitwilligkeit bei den Ministerialbeamten in der Verabfolgung der nötigen Dokumente an den Ausschuss beschwerte und die Veränderlichkeit in den Entschlüssen des Ministers des Innern mit den Worten bezeichnete: „Er war zuerst unentschlossen, ob die Nationalgarde-Wahlen am 25. März vorgenommen werden sollten oder nicht, kündigte dann an, die Regierung sey definitiv dazu entschlossen, und erklärte zuletzt, dieser Entschluß sey vollkommen aufgegeben.“ Nachdem Dupont (Vulfac) vergeblich versucht hatte, eine Formschwierigkeit zu erheben, wurde die Dringlichkeit des Gesetzesvorschlags anerkannt und die Diskussion auf übermorgen angesetzt.

**Afrika.**

Viel Aufsehen machen in London die neuesten Nachrichten von Kap der guten Hoffnung. Die Kaffern haben — trotzdem ihr ruhiges Verhalten der letzten Tage schon wieder Hoffnungen gab, wenigstens Derartiges nicht so bald erwarten ließ — die Fühne der Empörung aufgepflanzt, und die Feindseligkeiten wieder eröffnet, welche schon den Engländern große Opfer gekostet. Der Gouverneur Smith wäre beim Fort Cor beinahe selbst den Kaffern, die von allen Seiten ihn umzingelten, in die Hände gefallen. Nur mit der Kühnheit der Verzweiflung gelang es ihm, unter einem Kugelregen sich durchzuschlagen. Er war im Fort ganz abgeschnitten und die Truppenabteilungen, welche ihm zu Hilfe geschickt, wurden in ihrem Marsche durch ein enges Defilee von überlegenen Kaffernhaufen so übermächtig angegriffen, daß der Oberst den Rückzug antreten mußte, der sehr viele Opfer, namentlich auch das ganze Gepäck, kostete, obgleich die Kaffern mit Verlusten endlich zurückgeschlagen wurden. Mehrere Offiziere sind schwer verwundet. Die Kaffern haben an der Ostgränze drei Dörfer in Brand gesteckt, und mehr als 70 Einwohner jeden Alters und Geschlechts niedergemetzelt. Im Ostbezirk wurde der Belagerungszustand proklamiert.

Alle Geschäfte ruhen; sogar die Ernte wird nicht eingebracht. Alles flieht in die Städte, so daß diese von Menschen und Vieh überfüllt sind, und man um Lebensmittel sehr besorgt ist. — Die Stärke der Engländer beträgt zur Zeit nur etwa 2000 Mann im Ganzen. Alle Bürgerwehren sind aber in die Waffen gerufen, indem zweifelt man, daß 8000 Mann die Kaffern überwältigen können, weil sie wohl bewaffnet und vortreffliche Schützen sind. Der Stamm der Saika's soll ganz ausgerottet werden.

Viele mit den dortigen Verhältnissen und der Gemüthsart des Kaffervolkes vertraute Männer in England sehen schon eine Reihe der traurigsten Folgen für die Truppen des Mutterlandes und die Kolonisten voraus, und meinen, daß die Britten hier leicht ein „Algier“ finden könnten, da der Kaffer die frühere Rücksicht und alle genossenen Wohlthaten nur für ein Produkt der Furcht hält, und an Kriegs- und Raublust, Grausamkeit, und Fähigkeit den wildesten Stämmen der Erde nicht nachsteht.

Im Oberhause wurde am 6. Lord Grey vom Lord Montague über die Angelegenheiten interpelliert. Der Erstere

räumte ein, daß seit einigen Jahren die Zahl der Kaptruppen vermindert worden, jedoch schon Anstalten getroffen seyen, sie wieder auf ihre frühere Stärke zu bringen. Lord Stanley ersuchte den Minister um genauere Angaben, die dieser augenblicklich nicht geben zu können erklärte.

Die „Times“ ist schon heute bei der Hand, den armen Kolonisten die Kosten eines derartigen Krieges vorzurechnen — die freilich verhältnismäßig ungeheuer sind — und zu klagen, daß solche Anstrengungen von einer Partei gemacht werden müßten, während sie einer andern zugute kommen. Gewiß werden die Kolonisten jetzt ihr trotziges Benehmen gegen das Mutterland bitter bereuen, denn ein Hehl können sie sich nicht daraus machen, daß sie ohne dessen fröhliche Hilfe verloren sind.

\* Mastatt, 13. März. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte wurde zu nachstehenden Mittelpreisen verkauft: Das Malter 10 fl. 28 kr.; Weizen 9 fl. 57 kr.; Korn 7 fl. 26 kr.; Gerste 6 fl. 49 kr.; Weizenform 8 fl. 43 kr.; Haber 3 fl. 52 kr.

**Frankfurter Kurzeitel. 14. März. (Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)**

Staatspapiere.		per comptant.	Wechsel in fl. süddeutscher Währung.	
Österreich.	Wiener Bankaktien	1168 P. 55 bez. 54 G.	Amsterd. fl. 100	100 P. 1/2 G. 1/2 S.
"	3 1/2 Metalliquesobligationen	74 1/2 P. 74 G.	ditto	3 M.
"	4 1/2 " "	63 1/2 P. 1/4 G.	Augsburg fl. 100	119 1/2 G. 120 1/2 S.
"	4 1/2 " "	59 G.	ditto	3 M.
"	fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839	92 1/2 P. 1/2 G.	Berlin Thlr. 60	105 1/2 G. 1/4 S.
"	fl. 500 " "	154 P.	ditto	3 M.
Preußen.	4 1/2 Oblig. b. Rothsch. à 105 fr.	101 1/2 P. 1/4 G.	Bremen Thlr. 50 Ldb.	95 1/2 G. 96 1/2 S.
"	Bankanteile	97 1/2 G.	ditto	3 M.
Bayern.	5 1/2 Oblig. v. 1850 b. Rothsch.	102 1/2 P. 1/2 bez. 1/2 G.	Hamb. B.M. 100	88 1/4 G. 1/2 S.
"	Ludwigs-Verb.-Eisenb.-Akt.	89 etw. bez. u. G.	ditto	3 M.
Württemberg.	4 1/2 Oblig. b. Rothsch.	53 1/2 P. 1/2 bez.	Leipzig Thlr. 60	105 1/4 G. 1/2 S.
"	3 1/2 " "	100 99 1/2 bez. u. G.	ditto	3 M.
Baden.	5 1/2 Oblig.	86 1/2 P. 1/2 G.	London fl. 10	118 1/4 G. 119 S.
"	3 1/2 Oblig. v. 1842	103 1/2 P.	ditto	3 M.
"	Loth.-Anl. à fl. 50	86 1/4 P.	Paris Frs. 200	94 1/2 G. 95 S.
"	à fl. 30	55 1/2 P. 1/2 bez.	ditto	3 M.
Kursessen.	40 Th. Loose b. Rothsch.	33 P. 32 1/2 G.	Wien fl. 100	92 1/4 G. 92 1/2 S.
"	Fr.-Wihl.-Nord.-Akt. ohne Zins.	41 P. 41 1/2 G. 1/2 bu G.	ditto	3 M.
Gr. Hesse.	5 1/2 Oblig. v. 1845	102 1/2 P.	Diesanto	1 1/2 G.
"	4 1/2 " "	100 P. 99 1/2 G.		
"	Loth.-Anl. à fl. 50 b. Rothsch.	76 1/4 P. 76 bez.		
"	Groß. à fl. 25 b. Rothsch.	27 1/2 P. 1/2 G.		
Rassau.	5 1/2 Oblig. b. Rothsch.	104 1/2 G.		
"	3 1/2 " "	90 1/2 bez. 1/2 G.		
"	Loth.-Anl. à fl. 25 b. Rothsch.	25 P. 24 1/2 G.		
Rußland.	4 1/2 Obl. b. Baring in Fl. à fl. 12	96 1/2 P. 95 1/2 bez. u. G.		
"	4 1/2 " " Hope in Rub. à fl. 2	87 1/2 G.		
"	4 1/2 " " Stieglitz " "	87 1/2 P.		
Polen.	4 1/2 fl. 500 Loose	82 1/2 P. 83 G.		
Spanien.	3 1/2 inländ. Sch. Piaß. à fl. 2. 30	34 P. 33 1/2 bez.		
Holland.	2 1/2 Antegr.	57 1/2 P. 1/2 G.		
Belgien.	5 1/2 Obl. in Fl. à fl. 12 b. Rothsch.	99 1/2 P. 99 1/2 bez. u. G.		
"	4 1/2 Obl. in Fl. à fl. 28 fr.	93 1/2 P. 94 1/2 bez. u. G.		
Sardinien.	5 1/2 Obl. b. Rothsch. in Lire à 28 fr.	83 1/2 P. 1/2 bez.		
"	Loth.-Anl. b. Bethm.	35 1/2 P. 34 1/2 G.		
Toskana.	5 1/2 Oblig. in Lire à 24 fr.	89 1/2 P. 89 1/2 G.		
N. Amerika.	6 1/2 Staatsrückst. 1868 Doll. 2. 30	116 1/2 P. 116 G.		

**Geldkurs.**

Neue Louisd'or	fl. 11 3 fr.
Piñolen	" 9 37-38
ditto Preuß.	" 9 57 1/2-58 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	" 9 47 1/2-48 1/2
Randbanknoten	" 5 35-36
20 Franktenstücke	" 9 28 1/2-29 1/2
Engl. Sovereigns	" 11 54-55
Gold al Marco	" 379
Preuß. Thaler	" 1 45 1/2-1/8
5 Frankenthaler	" 2 21 1/2-21 3/8
Hochhaltig Silber	" 24: 27-29
Preuß. Tref.-Sch.	" 1 45 1/2-1/8

Interimistischer verantwortlicher Redakteur: Hofrath Flaß.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, den 16. März 36. Abonnementsvorstellung: Masurka, polnisches Pas de deux, getanz von Fräul. Louise Beauval und Hrn. Beauval. — Hierauf zum ersten Male: Junker und Knecht, Charakterbild mit Gesang in 2 Akten, von F. Kaiser. — Grimmig: Hr. Schönstein vom Josephstädter Theater zu Wien, als letzte Gastrolle. — Zum Schluß: Die neue Polka, polnisches Pas de deux, getanzt von Fräul. Louise Beauval und Hrn. Beauval.

**Todesanzeigen.**  
A. 993. Karlsruhe. Heute Nacht um 10 Uhr verschied nach längerem Leiden Charlotte Ring, geb. Korn, Wittwe des Geh. Referendar Ring, in einem Alter von 67 Jahren.  
Verwandte und Bekannte benachrichtigen wir hievon mit der Bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 15. März 1851.  
Die Hinterbliebenen.  
A. 970. Moos. In entweichender Nacht um 9 Uhr gefiel es dem Allmächtigen, meine liebe Gattin Johanna, geb. Strauß, durch einen Nervenschlag in einem Alter von bereits 23 Jahren zu sich abzurufen.  
Indem ich den auswärtigen Freunden und Bekannten der Verbliebenen diesen für mich höchst schmerzlichen Verlust mittheile, so bitte ich um stille Theilnahme.  
Moos, den 10. März 1851.

**Karl Haugs** zum Engel.  
A. 982. Graben. Heute Nachmittag starb nach langem Leiden unser Gatte, Vater und Großvater, Prinzenwirth Heidt, in einem Alter von 60 Jahren. Indem wir diese Trauernachricht allen unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.  
Graben, den 14. März 1851.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
W. Zimmermann zum Prinzen.

A. 985. [2]1. Karlsruhe.  
**Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.**  
Nach den Bestimmungen der in der Generalversammlung vom 9. September 1850 festgestellten, vom großh. Ministerium des Innern unterm 16.

Oktober 1850, Nr. 14,729, genehmigten Gesellschafts-Statuten sollen die ursprünglich ausgegebenen Aktien mit Zins-Coupons vom 30. Juni 1847 an und dem Zins-Talon zurückgezogen, und durch neue auf Namen gestellte Aktien-Urkunden von gleichem Betrage ersetzt werden. Wir erlauben deshalb die Besitzer solcher Aktien, den fraglichen Umtausch, wodurch die statutenmäßigen Rechte der älteren Aktionäre gewahrt werden, vom 25. v. M. an innerhalb 6 Wochen im Bureau des Gesellschafts-Ausschusses — Langestraße Nr. 141, Eingang in der Jägeringstraße — zu bewerkstelligen.  
Gleichzeitig fordern wir die Besitzer der Interimscheine vom 1. September 1848 auf, gegen deren Abgabe die ihnen vergleichsmäßig zugetheilten, ebenfalls auf Namen zu stellenden Aktien in der bezeichneten Frist auf demselben Bureau zu erheben.  
Karlsruhe, den 15. März 1851.  
Der Ausschuss.

A. 969. Mannheim.  
**Zahnärztliche Anzeige.**  
Ich werde den 18. dieses Mts. in Karlsruhe eintreffen, und daselbst bis den 23. verweilen.  
Meine Wohnung ist Karlsstraße Nr. 9.  
Mannheim, den 14. März 1851.

A. 946. [2]2. Offenburg.  
**Anzeige.**  
In Folge höherer Anordnung habe ich meinen Wohnsitz zur Ausübung der Advokatur von Bruchsal nach Offenburg verlegt.  
Offenburg, den 14. März 1851.  
Obergerichtsadvokat  
**Heinrich v. Feder.**

A. 980. Karlsruhe.  
**Karl-Friedrichs-Straße Nr. 21.**  
Russische Caviale, Cabelsau, pommerische Gänsebrüste, groß und klein französi. Geflügel, Straßburger Gänseleber-Pasteten, alle Sorten französische, englische und italienische Speisewaren; französische, spanische und portugiesische Weine, und englisch Porter-Bier sind fortwährend zu haben bei  
**Gustav Schmieder.**

A. 983. [3]1. Karlsruhe.  
**Anzeige.**  
In eine hiesige, sehr geachtete Familie kann ein Mädchen von guter Herkunft, welches eine hiesige Lehranstalt zu besuchen wünscht, oder auch ein Knabe, welcher in die untern Klassen des Lyceums aufgenommen werden will, gegen billiges Honorar in Kost, Wohnung und elterliche Pflege aufgenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt  
das öffentliche Geschäfts-Bureau  
von **Heinrich Noys.**

A. 903. [3]2. Frankfurt a. M.  
**Bekanntmachung.**  
Scheidgeld und seine Silber-Grenallen sind nach besonderer Uebereinkunft mit mehreren auswärtigen Scheideanstalten, vom 15. v. Mts. an, in beliebigen Quantitäten in dem Wechsel-Bureau des Unterzeichneten zu haben. Die Preise dafür sind den jeweiligen Gold- und Silberforten-Kursen genau entsprechend.  
Frankfurt a. M., den 6. März 1851.  
**L. M. Sabn.**

P. S. Durch obengenannte Uebereinkunft ist es mir auch möglich gemacht, den An- und Verkauf von Gold-, Silber- und Guldinisch-Planchen in größerem Maßstabe, als es bisher auf hiesigem Plage möglich war, zu betreiben.  
A. 932. [3]3. Leopoldshafen.  
**Steinkohlen.**  
Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß wieder ein Schiff mit Ruhrer Steinkohlen bei mir angekommen ist, und verlaufe aus dem Schiff den Zentner zu 42 fr.

A. 937. [2]2. Schi 17 a. P.  
**Stellegesuch.**  
Ein Mann von geachtetem Alter, welcher als Schönfärber, sowie auch als Baumwollfärber in mehreren bedeutenden Fabriken arbeitete, und der sowohl über seine Kenntnisse als auch über Moralität die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht eine anderweitige Stelle in gleicher Branche baldmöglichst zu erhalten. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen  
**E. Weinbrücker, Kaufmann** in Schiltach.

A. 884. [3]3. Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.)  
In einer Manufaktur-Waarenhandlung wird sogleich ein Lehrling (Jr.) aufgenommen. Porzofrei zu erfragen bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.  
A. 933. [3]2. Karlsruhe.  
**"Alle Sorten"**  
**Damen-, Herren- und Kinderhüte**  
nach neuester Mode  
billigst  
in der Strohhut-Fabrik  
von  
**H. Dreans**  
in Karlsruhe  
(am Mühlburger Thor).  
A. 925. [3]2. Freiburg i. B.  
**Buchdruckerei.**  
Man wünscht eine solide Buchdruckerei, wo möglich in einer größeren Stadt, mit vollständiger Ein-

richtung zu kaufen und zwar sogleich. Näheres auf frankirte Briefe mit der Adresse: **X. C. L. 8818. Freiburg im Breisgau. Poste restante.**

A. 949. [2]2. Katharinenthal.  
**Mastvieh-Versteigerung.**  
Auf dem großh. Hofgut Katharinenthal (genannt Heumathe) bei Forstheim werden am Dienstag, den 25. März d. J., Morgens 10 Uhr, versteigert:  
2 Färren,  
7 Kühe,  
14 Rinder  
schwerer und besser Qualität. — Es können solche jederzeit vor und bei der Steigerung eingesehen werden.  
Katharinenthal, den 12. März 1851.  
Gutspächter **Stöffler.**

A. 816. Karlsruhe.  
**Versteigerungs-Buridnahme.**  
Die Karlsruher Zeitung, welche auf Montag den 24. März ausgeschrieben war, wird hiermit zurückgenommen.  
Karlsruhe, den 15. März 1851.  
**K. Friedrich, Wehlhändler.**

A. 992. [2]1. D. S. Hallau, Kantons Schaffhausen.  
**Zu verkaufen**  
die im Buttachthale an der Landstraße von Stühlingen nach Thengen, in der Nähe Untereggens auf einer Anhöhe freundlich gelegene Ziegelbrennerei mit einem beinahe neuen, geräumigen zweistöckigen Wohnhause, Scheune und Stallung, und über 32 Juchard Ackerfeld, Garten und Wiesen, vom Gemeinderath auf 9600 fl. geschätzt. Genauere Auskunft ertheilt Tit. S. Alt-Reg.-R. Surbeck in D. S. Hallau, Kant. Schaffhausen, bei dem auch allfällige Kaufanerbietungen zu machen sind. Dem bis zum 12. April d. J. Pöschelstenden wird, wenn seine Zapfungsbedingungen annehmbare sind, das Gut zugestrichen. Angebote unter 4900 fl. werden nicht berücksichtigt.

A. 987. [3]1. Baden.  
**Verpachtung.**  
Das mitten in der Stadt liegende Gast- und Badhaus zum Badreit in Baden wird am Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst mit Vorbehalt gegenseitiger halbjähriger Aufkündigungsfrei in öffentlicher Steigerung verpachtet. Dasselbe enthält zwei Gäle (wovon nur einer heizbar ist), ein Birtschastszimmer, 2 Nebenzimmer, 26 Gastzimmer, 3 Speisekammern, 1 Küche und Speisekammer, 1 Birtschastszimmer und 2 gewölbte Keller, mehrere Vadbabinette, Holzschnee, Waschküche, Stallungen, 2 Döse- und 3 Gärten beim Haus. Fremde Steigerere haben sich mit Kaufmänn- und Vermögenszeugniß auszuweisen.  
Baden, den 12. März 1851.  
Großh. Badanstaltenkass.

# Für Pädagogen!

## Die Reform der Volksschule,

von Dr. W. J. G. Curtman.

Preis 21 Sgr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Diese interessante Abhandlung des rühmlichst bekannten Verfassers enthält die Beantwortung der Frage: „Wie kann der Unterricht in der Volksschule von der abstrakten Methode emancipirt und für die Entwicklung der Gemüthskräfte fruchtbarer gemacht werden?“

### Leitfaden

zum methodisch-praktischen Unterricht in der

## Formenlehre und gemeinen Geometrie,

zunächst für Bürgerschulen,

von Dr. Th. Friedleben.

Zweite verbesserte Auflage. Mit 133 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 12 Sgr. oder 42 kr. rhein.

A.246. [8]5. Karlsruhe.

### Janus,

## Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Im Jahre 1850 machten 1175 Personen neue Anmeldungen im Betrage von 2,266,935 Mark Banco.

Die jährliche Prämie für eine Versicherung von 1000 fl. beträgt, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist:

25 Jahre	30 Jahre	35 Jahre	40 Jahre	50 Jahre
19 fl. 30 kr.	22 fl. 15 kr.	25 fl. 25 kr.	29 fl. 30 kr.	41 fl.

Diese Beiträge können in monatlichen und vierteljährlichen Terminen entrichtet werden.

Die mit Anspruch auf Dividende Versicherten erhalten 70 Prozent derselben, während etwaige Verluste durch das Grundkapital der Gesellschaft allein gedeckt werden.

Näheres ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeltlich verabreicht werden durch die Herren Agenten: Fr. Renner in Mannheim, Hauptlehrer Leig in Sinsheim, Bürgermeister Walter in Gondelsheim, Aug. Ungerer und Komp. in Pforzheim, J. S. Umenhofer in Billingen, Körner und Fink in Kanders, und Hauptlehrer Frieder in Möstlich, so wie durch Karlsruhe, im Februar 1851.

Aug. Poyer, Hauptagent, Langestraße 154.

## Nachricht für Auswanderer.

A.978. [3]1. Auch dieses Jahr befördert der Unterzeichnete regelmäßig nach New-York, Baltimore, New-Orleans, Texas & Californien. Vorkaufsrecht in den Expeditionen, billige Preise und genaue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten werden diese Reisegelegenheit auch ferner empfohlen. Ueberfahrtsverträge können zu jeder Zeit abgeschlossen werden bei mir oder meinen Agenten. Mannheim, im März 1851.

### L. W. Renner.

In Achern	Herr W. Faus,	In Krautheim	Herr Baumann, Steuer-
Baden	Matth. Weinreuter,	Lauda	peräquator,
Bretten	A. Lindner,	Mosbach	F. C. Funke,
Bruchsal	Kour. Grab,	Neckarbischofsheim	Franz Kolb,
Bühl	Aug. Berger,	Neidenstein	H. Job,
Büchen	L. Dilsheimer Sohn,	Niederhausen	J. Dührenheimer,
Carlsruhe	Wm. Gerwig,	Offenburg	Boßelmayer,
Constanz	Karl Delisle,	Nadolszell	Rathschreiber,
Eberbach	August Sorgenfrey,	Niegel	F. S. Bachmann,
Emmendingen	J. Keininger,	Schaffhausen	J. B. Fischer,
Eugen	Ferd. Santert,	Staufen	A. Febr,
Gppingen	G. J. Wittmann,	Stochach	J. E. Pfister,
Gschelbrunn	Doll, Bürgermeister,	St. Gallen	Theodor Metzger,
Frauenfeld	Sulzberger-Pfister,	Thingen	A. Fischer,
Freiburg i. B.	H. Buisson,	Ueberlingen	David Dürler zur
Gröningen	Herrmann Haas,	Willingen	Stärke,
Gutach	Friedr. Herrenleben,	Waldshut	Kaiser, Altbrgmstr.,
Haslach	Faver Gotterbarm,	Wertheim	C. L. Quenzler,
Hedingen	A. Gwald,	Wiesloch	E. Stöhr,
Hüfingen	Christian Rombach,	Wolfsach	J. Luf,
Kabelburg	J. J. Groß,		J. S. Faber,
Kippenheim	J. J. Wagner jr.,		C. Preis,
			J. B. Wivell.

## Havre. New-Orleans.

Das Seebureau der National-Eilwagen von Frankreich in Havre expedit nach New-Orleans am 1. April Schiff **Cornelia**, Kapitän **Blanchard**, Abfahrt von Mannheim am 23. März.

Zum Abschluss von Verträgen zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen empfiehlt sich

### Die badische Union, Friedrich Kühn in Mannheim,

und deren bekannte Herren Agenten, in Karlsruhe Herr **Heinrich Roys**, Erbprinzenstraße Nr. 33.

### A.935. [3]3. Nr. 198. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Die Prüfungen der Schulpflichtigen für ihre Aufnahme in die Schulseminarien auf Ostern 1851 finden statt, und zwar: a) bei dem evang. Schulseminar zu Karlsruhe am 29. und 30. April und 1. und 2. Mai; b) bei dem kath. Schulseminar zu Ettlingen am 12., 13. und 14. Mai, und c) bei dem kath. Schulseminar zu Meersburg den 5., 6. und 7. Mai.

Diesemjenigen Aspiranten, welche sich diesen Prüfungen unterziehen wollen, haben sich den Tag vor dem Anfang der Prüfung zu Karlsruhe, beziehungsweise zu Ettlingen und Meersburg, einzufinden, wobei man dieselben auf die Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 13. Sept. 1850 mit dem Anfügen aufmerksam macht, dass die erforderlichen fünf Zeugnisse drei Wochen vor der Prüfung durch die Bezirks-Schulinspektoren an die betreffenden Seminarleitungen einzufinden sind. Karlsruhe, den 8. März 1851. Großh. Oberschulsenkung. L. Hüffel.

A.965. Nr. 6683. Durlach. (Warnung und Aufforderung.) Heute wurde dahier ein falscher halber Kronenthaler von österreichischem Gepräge vom Jahr 1797 ausgegeben, und steht zu vermuten, dass noch mehrere Stücke in Umlauf gesetzt wurden.

Das Geldstück ist sehr täuschend nachgefertigt und galvanisch verfertigt, nur am schlechten Klange und leichtem Gewichte erkenntlich. Die Vorderseite trägt das Bildnis Franz II., und befindet sich auf dieser Seite, namentlich am Bildnis, mehrere kleine Risse und Erhöhungen. Wir bringen Dies mit Verwarnung vor An-

lassene Strafkenntnis vom 20. Januar d. J. wird damit aufgehoben. Emmendingen, den 9. März 1851. Großh. bad. Oberamt. Singabo.

A.989. Nr. 8678. Lörrach. (Strafkenntnis.) Da Pfarrer Wilhelm Wagner von Brombach auf die öffentliche Aufforderung vom 8. v. M., Nr. 4469, sich nicht gestellt hat, so wird derselbe nunmehr seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Lörrach, den 11. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Winter.

A.976. Nr. 4953. Weinheim. (Urtheil.) J. U. S. gegen Guido Kapfner von Freiburg, wegen Hochverrats, hat das großh. Hofgericht des Unterheinreises durch Urtheil vom 25. Februar 1851 zu Recht erkannt: Guido Kapfner von Freiburg sey der Theilnahme am Hochverrat für schuldig zu erklären, und deshalb zu Erhebung einer gemeinen Zuchthausstrafe von 8 Jahren, oder von 5 Jahren 4 Monaten Einzelhaft, zum Ersatz des angerichteten Schadens unter sammtverbindlicher Haftbarkeit mit den übrigen Theilnehmern an diesem Verbrechen, und zu Ertragung der Untersuchungs- und Strafverfahrenskosten zu verurtheilen.

Dieses Urtheil wird dem sächtigen Angeklagten hiermit verkündet. Weinheim, den 13. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Gerlach.

A.990. Nr. 1230. Meersburg. (Urtheil.) J. S. gegen Johann Baptist Kist von Markdorf, Belf., Ersatzforderung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt: Der Beklagte sey schuldig: a) als Theilnehmer an dem letzten Aufstande den dem Staate durch denselben zugegangenen Schaden im Betrage von 3 Millionen sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern zu ersetzen, und b) die von großh. Generalsstaatskasse empfangenen 83 fl. 12 kr. sammt 5% Zins vom 10. Juli 1849 rückzuführen, und zwar mit Frist von 14 Tagen die Zwangsvermeidung; auch habe derselbe die Kosten dieses Rechtsstreits zu tragen.

Meersburg, den 3. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Finesen.

A.988. Nr. 7106. Freiburg. (Bekanntmachung.) In Baden des Handelsmanns Hanser Reutlich in Wolfenweiler gegen Handelsmann Ullmer von hier, Forderung betreffend. Nachdem der Beklagte an den Kläger die Prozesskosten mit 29 fl. 51 kr. nicht bezahlt hat, so wird dem Letzteren das am 28. Dezember v. J., Nr. 742, mit Beschlag belegte Guthaben bei der Gemeinde Ettenheim bis zu diesem Betrage an Zahlungspflicht zugewiesen. Dies wird dem sächtigen Beklagten bekannt gemacht. Freiburg, den 4. März 1851. Großh. bad. Stadtamt. v. Pennin.

A.991. Nr. 7303. Achern. (Gläubiger-aufforderung.) Klemeuz Vogner, volljährig, von Denzbach, Joseph Gble und dessen Ehefrau, Christine, geb. Burger, mit ihren 8 minderjährigen Kindern von Sasbach, Bernhard Fischer's Wittwe, Luigarde, geb. Graf, von Sasbach, so wie ihre volljährigen Kinder, Katharina, Laver und Luigarde Fischer, beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern. Deren etwaige Gläubiger werden daher aufgefordert, in der auf Donnerstag, den 27. v. M., Vormittags 8 Uhr, angeordneten Tagfahrt ihre Ansprüche an dieselben geltend zu machen, da später zu solchen dahier nicht mehr verfolgt werden können. Achern, den 11. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Sippmann.

A.886. [3]3. Nr. 9018. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Der ledige Jakob Sohn von Riefen will nach Amerika auswandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Mittwoch, den 19. v. M., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, und werden dazu dessen etwaige Gläubiger mit dem Anfügen vorgeladen, dass wir ihnen zur Befriedigung nicht zu verpfänden vermöchten, wenn sie in dieser Tagfahrt die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen sollten. Pforzheim, den 11. März 1851. Großh. bad. Oberamt. Ficht.

A.922. [3]3. Nr. 9124. Lahr. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des Hofbauers Repomut Faus von Seelbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 25. April 1851, Vormittags 8 Uhr, auf die öffentliche Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden. Lahr, den 8. März 1851. Großh. bad. Oberamt. Sauerbeck.

A.962. [3]1. Nr. 7743. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Joh. Adam Scholer, Schuster von Mengen, haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 3. April d. J., auf die öffentliche Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden. Freiburg, den 4. März 1851. Großh. bad. Landamt. Firtler.

A.868. [3]2. Nr. 7734. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Anselm Kotteter, Bauer von Ebnet, haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 11. April d. J., früh 8 Uhr, auf die öffentliche Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden. Freiburg, den 3. März 1851. Großh. bad. Landamt. Firtler.

A.873. [3]2. Nr. 3181. Fryberg. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaftsmasse der Karoline Weiser von Fryberg ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag, den 7. April 1851, Vormittags 8 Uhr, auf die öffentliche Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden. Fryberg, den 1. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Seidenpinner.

A.862. [2]2. Nr. 3895. Pfullendorf. (Verhandlung.) Der Wittve des Konrad Keller von Adersbach, Genovefa, geb. Näher, wurde wegen Verschwendung in der Person des Bürger- und Landwirths Johann Lebr von Denkingen ein Bescheid gegeben, ohne dessen Mitwirkung sie weder rechten noch Vergleiche schließen, Anlehen aufnehmen, angreifliche Kapitalien erheben, noch über Empfangscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden darf. Dies wird zur Warnung bekannt gemacht. Pfullendorf, am 4. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Kaiser.

A.867. [2]2. Nr. 1111. Freiburg. (Erledigte Gehilfenstelle.) Bei der akademischen Wirthschafts-Administration ist eine Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. erledigt, welche mit einem tauglichen Manne besetzt werden soll, der mindestens als Kandidat die Examen bestand. Bewerber wollen ihre Gesuche binnen drei Wochen unter Vorlage ihrer Rezeptionsurkunde und der weiteren Zeugnisse an die unterzeichnete Stelle senden. Freiburg, den 7. März 1851. Prorektor und Senat. Dr. L. Dettinger.

A.972. Nr. 4978. Weinheim. (Offene Auktionsstelle.) Rechtspraktikanten oder geübte Schreiber, welche eine Auktionsstelle mit 300 bis 400 fl. Gehalt dahier übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse hier zu melden. Weinheim, den 13. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Teuffel.

A.971. [2]1. Nr. 1882. Bruchsal. (Erledigte Stellen.) Bei der neuen Männeranstalt dahier sind 2 Aufseherstellen, eine für einen geschickten Möbelschreiner, die andere für einen geschickten Küfer, der in allen Arten von Küblersarbeiten bewandert seyn muss, erledigt, und in waaren bewandert seyn muss, erledigt, und in Bälde zu besetzen. Der Gehalt besteht in 325 bis 350 fl. Die Bewerber um diese Stellen haben sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihres Geburts- und Sittenzeugnisses und der Nachweise über etwa geleistete Militärdienste dahier zu melden. Bruchsal, den 14. März 1851. Großh. bad. Zuchthausverwaltung. J. Kießlin. Ad. Bauer.